

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einh. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 224. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsschweizer
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gartenzeitung — Kunstblätter

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober dem Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzeilen nach Abmachungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrückstr. 9. —

Nr. 60.

Freitag den 12. März 1915

41. Jahrg.

Die Winterschlacht in der Champagne strategisch zum Abschluß gebracht. — Neuer erfolgloser Fliegerangriff auf Ostende. — Vier britische Dampfer versenkt. Das deutsche Unterseeboot „U 20“ von einem englischen Zerstörer gerammt. Die 3. Kriegstagung des Reichstags.

Die Kämpfe bei Münster

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In den Vögeln, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, stehen unter Truppen vor schwerer Aufgabe, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpaten und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all dem Romantischen, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchen Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönliche Augenblicke an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den nächsten Hügel der antiken Geschichtsbücher verbergen. Die Karte der Vögeln zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westrande der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen, als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Aufklärung kann die Grundlage für die Operationen schaffen, die den Erfolg verhängen. Auf der Karte kann die Bewegung eines Bunkers eine tatsächliche Fortbewegung sein, während in Wirklichkeit der Bunker desselben Bunkers die allgemeine taktische Lage verschleiert könnte, so daß die zu bringenden Opfer zu dem Gekommenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vögeln sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seiner Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der schroffe Charakter des Harzes mit den weichen Formen des Oberrheinger Waldes verbindet, keinen Schritt im dem „Land von Belfort“, dessen Festungsgebiet die Übergänge aus dem süßlichen Elß nach Frankreich sperrt, begannen die Vögeln. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung spitzte der Kamm mit 1245 Meter im Westteil, und nördlichlich vorgeragt überragt der Große Belchen (1230 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten Berge, den die Oberen Vögeln, erstreckt sich das Bergland nördlich über die Mittleren und Unteren Vögeln gleichsam mit dem Rheintal zum Hügelrand der Rheinpfalz.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Elß-Gebiet statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen dieses Gebirges, den die Vögeln, die die Hauptlinie vornehmlich der Franzosen gebietet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Elß-Gebiet und in den Vögeln die Operationen vorübergehend in einzelnen offensiven Unternehmungen unterbrochen. Ihren Gewähr und ungeschwächte Schritt für Schritt gehen den Kamm zurückdrängend wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Lage meldete die Oberste Seeresleitung freigelegte Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gebieten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein Graben, Schützengraben, Sappeur und Minenkolonnen in einem Gelände, das Zusammenhang und Übersicht bietet. Die Oberen Vögeln sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Kamm führende Täler durchgehende Verbindungen zu den südlichen Gebirgszügen öffnen. Zahllose Seitenrinnen und Röhren zerlegen das unebene Gelände in ein Gemir vieler Kluppen und „Köpfe“, wie die Querverbindungen erkundener und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu stellen können. Die leichte Vertriebsfähigkeit der Straßen und Wege zeigt aber den Angriffen, diese zu verlassen und sich über feine Abstände, zahllose Seitenrinnen und Röhren eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vögeln führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, für ihn nicht

nur vom halben Sang aus kunstvoll angelegten Feldschanzen und hinter der Höhe der Deckung von der Höhe aus Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauert, um den scheinbar Schutz abzuenden. Diese „Baumhöhlen“ erleichtern die höchsten Gipfel mit Stiegen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen können lebend von ihrem Standort herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von Neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Art waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elß teilnahmen.

Das südliche Münster liegt in dem malerischen Tal der Fests, durch das Behn und Straße von Colmar nach Gerzbrunn auf der französischen Seite der Vögeln über den bekannten Schluchspfad, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vögeln führen. Münster war in deutschen Besitz, aber die Franzosen stellten die Höhen unmittelbar nördwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumhöhlen“ eine unerschöpfliche Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Festplätze, den unsere Leute „August“ taufen. In seinem Nähe wurden später 30 Konventionen eingedungen, ein Beweis, wie lange sich „Baumhöhlen“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den Franzosen überhöht, die die taufersicheren gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchspfad bedeckten. So erwies sich die Verhinderung der eigenen Stellung als notwendig, um tatsächlich günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wachte, daß die Truppen sie lösen würden. Gewisse Franzosen sind ihnen zwar aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes glaubt hätte. Die Gefährde hat um die Kämpfe am Gatsberg und an den Spitzener Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben, der Sturm auf den Barren, den Klein- und Reidsader-Kopf stellt sich als eine unergieblich schwierigere Gestaltung dar. Barrenhöhe und Reidsaderhöhe, die Infanterie und Kavallerie haben ihn am 19. und 20. Februar ausgefüllt.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Haslach-Geneßungsbühl-Frauenader-Kopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Linge Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Salberg zum Klein-Belchen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stofweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang gestreckte, das Tal abschließende Ort Stofweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gelingen nachdrücklich befähigt. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße zu vorzuziehen, daß Stofweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebirge Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von daher erfolgte der Anmarsch gegen das obere Festland, der sich über die versteinerten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Wagen und Müllwagen trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Kavallerie die Barrenhöhe dicht westlich der Kämpfe des südlichen Münster. Inzwischen gemahnte die Truppen des süßlichen Münster im Gebirge nur langsam Raum an den Hängen des Reidsader- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Aufsehen gemacht, die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuerkraft erprobten, die aber eine Ausdauer und Unerbittlichkeit bewiesen, wie die ältesten kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Sand, das Gewehr in der anderen, Entschlossen an den Felsen trocken lie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe

und von Baumstümpfen überall umlauert und beschossen. Häufigmal erklommen die Tapferen die steilen Höhen und häufig wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Hange eingeschritten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gestülpt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 6. Kavallerie den Mutig erkrankten Kampf in ihre Hände. Die Reiter, der Führer und der Mannschaften waren listig gemordet; ein Bataillon-Kommandeur, der seinen Tod vorauseinander, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr an jenseitigen Sang war die weiße Erde mit den dunklen Gefallen gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder Einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen kamen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter frelem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konerven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in unseren Händen.

Eigentlich hätte sich die Lage bei den Oberen Vögeln entwickelt. Als der Gegner am 21. dem 3. Gefechtslage den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badische Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nachkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des freigelegten Detachements gestaltete sich indes recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar angrenzende Dorf Säbel und die südlich und nördlich anliegenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da tam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjäger das Verbleiben in Säbel unmöglich machte und den Nachpatrouillen das Vorgehen über die Stofweier von beiden Seiten überhöhten Höhen erleichterte. Säbel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gemahnten Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Säbel zum Reidsader-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünfjähriger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder über unsere Stellung und Bestand des Winteres die Arbeit mit Geduld und Spaten, die in dem unüberwindlichen, überausgehenden beginnenden Wäldern ebenmäßig wichtig wie im Felsboden schwierig ist. Was den Graben an Erde zeigt, muß in der Höhe durch mühsam aufgetürmte, erdbebede Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Aufgrabungen nur die geschickte Führung des Schützengrabens ersetzen. Mäanderartig ausgebaute Unterstände der Alpenjäger leisten gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstarbt und nur allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der beiden Gefechtsstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Wundverwundete. Die Reste an sonstigem Material konnte in dem unüberwindlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

In den Vögeln nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen südlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reidsaderkopf westlich Münster im Sturm. In der Gegend südlich Sulzern nahmen wir Hochberg, wurden die Orte Forst und Stofweier nach Kampf, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm gemahnt. So lauten die Bezeichnungen der Obersten Seeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lesen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Alten, die Grenzwacht in den Vögeln hatten. W. T. W.

Zur Kriegslage. Die Kämpfe an der Westfront.

Die Kämpfe in den Vögeln leiden sehr unter der Ungunst der Witterung, die größere Unternehmungen völlig ausschließt. Die unerschöpfliche Kampfbereitschaft der tapferen Grenzschutztruppen eine nichtbedeutende Achte Kräfte, fast für uns so gut wie keine Nachteile in sich. Da

gegen erschwert der tiefe Schnee den Franzosen — die alle Nachhilfe über das Gebirge leiten müssen — ganz ungenüher die Proviant- und Munitionsfuhr. Somit ist die schärfste Witterung uns ein viel befehrer Bundesgenosse als dem Gegner.

In der übrigen Front — mit Ausnahme der Champagne — herrichte ebenfalls im allgemeinen Ruhe. Nur im flandrischen Küstengebiet scheinen — dem französischen Bericht zufolge — gewisse Artillerie-Einheiten in Tätigkeit zu haben, denen aber, da die Bedeutung unklar ist, keine bestimmte Aufstellung zukommt. Ebenso dürfte es sich mit den von den Franzosen gemeldeten Gefechten bei Lorette in der Nähe von Arras verhalten. Es sind dies offenbar bedeutungslose Schützengrabenkämpfe, wie sie an der Front fast ohne Unterbrechung stattfinden.

Der Erfolg der „Winterkämpfe“ in der Champagne.

Gestern nachmittag in der fünften Stunde ging uns folgendes größere Telegramm aus dem Großen Hauptquartier zu, das wir nur in einem Teile der gestrigen Ausgabe wiedergeben konnten. Es lautet:

Berlin, 10. März, vorm. (Großes Hauptquartier).

Weslicher Kriegslagebericht.

Die Gefechtsaktivität war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Wägen sogar fast vermindert. Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft.

Bei Soissons blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemachten festgesetzt. Der Nordwestlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorrückend in unsere Stellungen ein. Ein erbitterter Nahkampf wurde der Feind durch unseren Gegenstoß am Angreifen verhindert und wir warfen denselben endgültig aus unseren Stellungen.

*

Mit den heute und in den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterkämpfe in der Champagne soweit zum Abschluss gebracht, daß kein Weiterkommen mehr an dem Ergebnisse etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entsand, wie hier schon am 17. Febr. mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Seeresleitung, in den Wägen bebrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angestrebten Durchbruchversuch, als dessen letztes Ziel die Stadt Bouzies bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang des Winterkämpfe zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch hat heute als völlig und flüchtig gescheitert bezeichnet werden.

Entgegen den französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer in erster Linie dem Generaloberst v. Einem und den kommandierenden Generalen Riemann und Fied. In Tag und Nacht ununterbrochen Kämpfe hat der Gegner seit dem 16. 2. nachgeändert mehr als 6 voll ausgefüllte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artillerie-Munition eigener und amerikanischer Herkunft, von mehr als 100 000 Schuss in 24 Stunden, gegen die von 2 schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometern Breite gemorren. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogene Divisionen der Garde und andere Verbände dem Ansturm heldhaftem Widerstand nicht nur Stand gehalten, sondern ihn oft abgewehrt und in die Hände des Gegners zurückgeworfen. So erklärt es sich, daß trotz dem sie sich nur ungenügend vertheidigt haben, doch mehr als 2450 unversehrte Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unsere Hände blieben. Freilich sind unsere Verluste dem tapferen Gegner gegenüber schwer, sie überwiegen sogar diejenigen, die die gesamten an der Westfront kämpfenden deutschen Truppen hatten. Aber sie sind nicht unwohl zu betrachten.

Die Einkünfte des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, d. h. auf mehr als 45 000 zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester denn je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten ausüben vermocht. Ein neues Ansturmgebot hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erzwungen, daß sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Wägen erstürmt wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Seeresleitung. (W. I. B.)

Die gefeierte französische Offensiv in der Champagne.

Daß man auch in Frankreich die große Offensive der französischen Armee in der Champagne als gescheitert ansetzt, geht aus dem Bericht des Oberleutnants Roussel hervor. Oberleutnant Roussel, der bis jetzt nur über Erfolge der Franzosen in der Champagne zu berichten mußte, schreibt: Die Schlachtenberichte lassen erkennen, daß unsere Soldaten ihre Stellungen mit unermüdlicher Tapferkeit verteidigen und behaupten. Hoffen wir, daß der Moment bald kommen wird, wo wir mit Hilfe von mit frischem Mut befehlten Elementen die Offensiv ergreifen und den Feind verjagen können.

Ein wahrer Held.

Wie durch einen Bericht des Großen Hauptquartiers bekannt geworden ist, hat der in der Folge zum künftigen Prinzen von Griechenland seiner Geburt, der künftige Oberleutnant in Mar. Fischeringer vom Ulmer Kaiser-Regiment sein Quartier, in dem er schwer krank darniederlag, verlassen, um bei einem Ende Januar unternehmenden Sturmangriff in Argonner Aberte seine Kompagnie führen zu können. Aber die Bedeutung des Oberleutnants Fischeringer, der nun wieder herbeigeführt ist, und sich in diesen Tagen nach Berlin begibt, wird, nach einem vom Generalkommando des 19. württembergischen Armeekorps genehmigten ausführlichen Bericht, folgendes bekannt: Den Sturmangriff leiteten Minenpreparanden ein. Hundsbogen Hagen die Erdklümpen in die Luft. Eine militärische Einheit ergriff einen französischen Unterstand und seine Soldaten. Vier Stunden dauerte der handgranatenkampf. Drei Magazinenoberste eroberte Fischeringer mit seiner Kompagnie. Eins davon machte besonders viel zu schaffen. Nur der Sand danach ausstrickte, den warf ein Schuß von unglücklichen Schützen an. Dazu war das Nachkommen noch in der Schramme eingetroffen. Es stürzte viel Erde, bis man es mit Knütteln gehoben hatte. Da man aber die Hände von dem gefährlichen Dinge lassen mußte, warf man die Brotbeutelstücken an den

Lauf und mit einem kräftigen Rud fiel es endlich den Wägen an. Hundsbogen Meter fäufte sich Fischeringer mit seiner Kompagnie an bis zu dem besten Mannen Lehmann, die vermutlich mit Minen geladert war. Hier grub man sich ein. Erst als seine Leute sich bis zur Brust eingegraben hatten, verließ Fischeringer, der unverletzt, aber völlig erschöpft war, seine Kompagnie, um ins Quartier zurückzukehren.

Erfolgreicher Stützangriff.

Wie die Zeit aus Eluis meldet, war auch der neuerliche Fliegerangriff auf Dierde ohne besonderen Erfolg. Augenblicklich wird das Hauptziel des Angriffes die Vernichtung der Gase-Maritime und gewisser Anlagen am Hafen. Auf diese Stelle wurden zehn Bomben geworfen, die jedoch durchweg ihr Ziel verfehlten und ins Wasser fielen. Nur zwei Bomben explodierten, verurachteten aber nur geringen Schaden.

Staatskontrolle über englische Fabriken von Kriegsmaterial.

Schäpferfeldt meldet George hat im Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht, der ein früheres Gesetz erweitern soll, durch welches die Regierung ermächtigt wurde, die Kontrolle über alle Fabriken in dem Kriegsgebiet auszuüben. Das neue Gesetz gewährt der Regierung das Kontrollrecht über Fabriken, die zurzeit kein Kriegsmaterial herstellen, dazu aber imstande sind. Es handelt sich darum, namentlich die Werkzeugfabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial zu benutzen.

Vom Seerrieg.

Wieder ein deutscher U-Bootverlust.

Der deutsche Admiralstab meldet von gestern, Mittwoch abend:

Berlin, 10. März. (W. I. B.)

Unfrisch wird gemeldet: Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20“ heute durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gesunken und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Im Anfrisch an diese Hinsicht kommt aber gleichzeitig eine Fremdenberichterstattung über die heute unserer U-Boote.

Drei englische Dampfer torpediert.

Amsterdam, 10. März. Die Londoner Admiralität meldet: Am Dienstag morgen wurden drei britische Dampfer torpediert, und zwar der „Langham“ bei Scarborough, ein Motorboot in der Bucht von „Blackwood“ bei Hastings (Benennung von 17 Mann gerettet) und die „Prinzeß Victoria“ bei Liverpool. Die 34 Mann betragende Besatzung wurde gerettet.

Über die Torpedierung dreier englischer Dampfer wird des Näheren gemeldet: Die „Prinzeß Victoria“ wurde 18 Meilen von der Westküste entfernt torpediert. Das Schiff hatte alle Vorkehrungen zur Vermeidung eines Unterganges getroffen. Das Wetter war am Dienstag früh und die Sicht sehr schlecht. Der Mann der Anschlag hatte, erbeutete nichts. Um 02 Uhr bemerkte der Steuermann plötzlich ein Torpedo, das in geringer Distanz auf das Schiff zukam. Es hatte seine Zeit nicht mehr zu verfließen. Eine heftige Explosion warf das Schiff auf die Seite. Zwei Boote wurden niedergelassen und der Rest der Besatzung durch die Wundung des Meeres, doch zulezt nahm sie ein kleiner Dampfer, nachdem sie fünf Stunden der Kälte ausgesetzt war, ins Schleppnetz. Die „Prinzeß Victoria“ ging in fünfzehn Minuten unter. Ein Fischerboot landete die Besatzung des Dampfers „Blackwood“ in Newham. Die „Blackwood“ wurde um sechs Uhr früh torpediert. Das Wetter war sehr schlecht und die Sicht sehr schlecht. Sämtliche Boote wurden für den Fall eines Angriffes bereitgehalten. Die Besatzung brachte 2½ Stunden in Booten zu, bevor sie von einem Fischerboot aufgenommen wurde. Nachdem der Dampfer getroffen worden war, erlitten das Unterseeboot kurze Zeit an der Oberfläche des Meeres. Der Dampfer „Langham“ wurde am 12½ Uhr morgen versenkt. Man war in Begriff, die Boote niederzulassen, und die Besatzung hatte eben darin Platz genommen, als das Schiff plötzlich unterging. Der einzige Überlebende schwamm 2½ Stunden auf einer Kiste umher. Mehrere inländische Fischer, die sich an den Klanten festklammerten, fielen nachdemher ab und ertranken.

Von den torpedierten Dampfern ist „Langham“, aus Swansea, 1909 erbaut, 3788 Bruttoregistertons groß. „Blackwood“ aus North Shields, 1907 erbaut, ist 1290 Tons und „Prinzeß Victoria“ aus London, 1902 erbaut, 1943 Tons groß.

Ein vierter englischer Schiffverlust.

Rotterdam, 10. März. Bei Dover ist am 7. März der in Charter der englischen Admiralität mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ der Reederei Jernego Taylor u. Co. in Sunderland auf eine Mine gelaufen und torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken, die Mannschaft wurde bis auf einen Mann gerettet.

Noch andere Dampfer torpediert.

Ferner meldet „Reuter“ noch von der Versenkung eines fünften Dampfers durch ein deutsches Unterseeboot: Der Dampfer „Clanmacrae“ ist auf der Höhe von Mersey von einem Unterseeboot verfolgt worden, er entkam aber durch Zugschwächen.

Amfrisch wird aus London mitgeteilt, daß am 5. März auf das Passagierschiff „Vindia“, von Jersey nach Southampton, und am 22. Februar auf den Dampfer „Victoria“, der South-Cahern Westman Co. Torpedos abgeworfen wurden, die jedoch nicht trafen.

Aus England zurückgekehrte Fischer, die zu Reederkreisen in nahen Beziehungen stehen, erzählen, daß in Liverpool ein Gerücht umlief, wonach ein 3000-Tonnen-Dampfer der Cunardlinie in der vorletzten Woche 22 Seemeilen westlich Liverpool torpediert worden sei. Das Schiff ist aber nicht zum Sinken gekommen, da glücklicherweise die Schottenströmung noch funktionierte und fünf Schottenräume geschlossen werden konnten. Begleitet von zu Hilfe gekommenen Dampfern und Torpedobooten konnte das Schiff in den Hafen geschleppt werden. Der Vorfall werde in England streng geheim gehalten, um im Passagierverkehr zwischen England und Amerika keine Störung eintreten zu lassen.

Neun englische Dampfer überfällig.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Von den neun englischen Dampfern, die auf der Fahrt England-Holland und England-Standinavien neun englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken weiterhin die Annahme von Frachtschiffen nach Holland und Standinavien ein.

Bisher 111 englische Dampfer versenkt.

Die „B. Z.“ veröffentlicht eine Liste der bisher bekannten Verluste der englischen Handelsmarine. Danach sind bis 1. März insgesamt 111 Dampfer mit einem Gesamttonnage von über 400 000 Tonnen versenkt worden, vier Hilfskreuzer von 32 584 Tonnen, ein Segler von 1785 Tonnen, ein Schoner von 107 Tonnen, acht Minensucher, von denen vier zusammen 943 Tonnen ausmachten, und ein Truppentransportschiff von unbekannter Größe.

Ein verunglücktes Kriegsschiff?

„Nieuwe Courant“ meldet aus Hoof van Holland: Bei Vluggenburg wurde ein blaues Rettungsboot ohne Schiffsmann angetrieben, das vermutlich von einem Kriegsschiff herriehrt.

Zur Verletzung des Dampfers „Bengroove“.

Der torpedierte englische Dampfer „Bengroove“ hatte, wie der „Rotterdamse Courant“ mitteilt, 5000 Ton. Steinfisolen und 1000 Ton. Petroleum an Bord. Der Wert der Ladung betrug über 550 000 Mark, der des Schiffes 823 000 Mark. Der Besitzer des Schiffes, Hoult, hatte am Vorabend des Ereignisses noch eine Prämie von 10 000 Mark für die Vernichtung der vier nächsten Unterseeboote durch Handelsdampfer ausgelegt. Wie hierzu weiter Reuter aus London meldet, sind der torpedierte Dampfer „Bengroove“ von den Augen von Tausenden von Zuschauern.

Warum „U 8“ sinken mußte.

Einer Privatbesitzer „Het Vaterland“ zufolge bestätigte es sich, daß das fürchtlich zum Sinken gebrachte deutsche Unterseeboot U 8 dadurch versenkt werden konnte, daß es zuerst durch einen Handelsdampfer gerammt worden war, wobei das Verloff abgebrochen zu sein scheint. Das Boot konnte deshalb wackelnd nachlaufen, sich aber nicht mehr orientieren, so daß die Weiterabfahrt der Klappes des Kommandanturmes gemindert werden mußte. Die Reuter mitteilt, nämlich acht Torpedobooten an der Jagd auf U 8 teil, das später durch zwei Torpedoboots zerstört vernichtet wurde.

Schwedische Dampfer aufgebracht?

Über den Verbleib des schwedischen Dampfers „Marin“, der am 16. Februar von Seaham nach Helsingfors in See gegangen ist und seinen Bestimmungsort nicht erreicht hat, herrscht einige Verwirrung. Am 5. März ist ein Boot, das den Namen „Mary“ trug, bei Greenock angetrieben. Man sagt die Verführung, daß die „Mary“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Der schwedische Dampfer „Arcti Johnsen“, auf der Reise von Rio de Janeiro nach Göteborg mit einer Getreideladung, die für die schwedische Regierung bestimmt war, ist von den Engländern aufgebrocht und nach Kirkwall geführt. Man rechnet zwar in Schweden mit der baldigen Freigabe des Dampfers, erblickt aber in der Aufbringung einen irreführenden Beweis für die Neutralitätslosigkeit, mit der die Engländer gegenwärtig gegen die Neutralen vorgehen.

Englands ohnmächtige Wut gegen unsere U-Boote.

„Echo de Paris“ meldet, daß Admiral Bessard auf Grund eines alten Seerriegesgesetzes, welches bestimmt, daß Seeräuberei bestraft werden soll, verlangt, daß dieses Gesetz auf die gefangenen Offiziere deutscher Unterseeboote angewendet werden soll.

Die Kämpfe im Osten.

Die Russen sind immer noch nicht müde geworden, ihre Angriffe in Albanien zu erneuern. Bei Antigonio haben sie auch neue einen Durchbruch versucht, und auch bei Drotolenta und Prasniz wird noch gekämpft. Und der Erfolg ist überall bisher der gewesen, daß die russischen Angriffe scheiterten. Verändert sich das Vorgehen der Russen auf der ganzen Front, das viele Gerüchte neuer Verstärkungen und die große Hartnäckigkeit der Italiener bei der trotz aller Rückschlüsse immer wieder Angriff angestößt und durchgeführt werden, ist auch nach der Überzeugung kommen, daß es sich hierbei nicht mehr um einzelne örtliche Vorstöße handelt, die ohne Zusammenhang miteinander unternehmen werden, sondern um die große, mit starken Kräften unternommene, auf einheitlichem Plane beruhende Offensiv gegen die Provinz Epirus. Die Russen wollen sich anstehend nicht damit begnügen, nur ihre rechte Flanke gegen einen deutschen Angriff zu sichern, sondern versuchen, durch eine Zurückdrängung der Deutschen ein für allemal die ihnen hier drohende Gefahr zu beseitigen. Dello höher ist es zu bewerten, daß die Deutschen trotz der Überlegenheit der russischen Kräfte in ihren Stellungen standhalten und alle russischen Angriffe abgelehnen haben.

Siebzehn der Weichsel sind unsere Truppen die Angreifer. Nachdem schon der Vorstoß bei Raina aus bemerkenswerter Erfolge gebracht hat, wurde jetzt auch bei Nowo-Miasio an der Wisla zum Angriff eingeleitet. Der amtliche Bericht sagt, daß dieser Angriff Fortschritte macht.

Auf dem entgegengekehrten Seeresfeld wird in den Karpaten hartnäckig weiter gekämpft. Immer wieder versuchen die Russen unter Einwirkung neuer Verstärkungen das Vorgehen der Verbündeten in den einzelnen Karpatenländern aufzuhalten. Bisher jedoch ohne Erfolg. Ihre Angriffe sind namentlich in der Gegend von Supla unter schweren Verlusten gescheitert.

Im südlichen Kriegsschauplatz ging uns gestern Nachmittag folgendes Telegramm des Großen Hauptquartiers zu:

Ein erneuter Versuch, auf Augustow durchzubrechen, mißlingt.

Der Kampf nördlich von Drotolenta dauert noch an. Die Gefechte nördlich von Prasniz nehmen für uns einen günstigen Verlauf.

Ein Angriff nördlich von Nowo-Miasio machte Fortschritte.

Die Brutalität russischer Kriegsführung.

Nach einer Meldung aus Wien vom 10. März wird aus dem Kriegspressequartier folgendes gemeldet: Gestern nachmittag erglöh von der besetzten Stellung anderer

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 13. d. Mts. soll eine Abänderung der Brotarten entsprechend den neuen Bestimmungen erfolgen. Diese Abänderung geschieht für die hiesige Stadt durch die Zähler, welche am 20. Februar cr. bei der Personenstandsaufnahme mitgewirkt haben. Wir haben die betreffenden Damen und Herren durch Voten zu einer Besprechung auf

Freitag, den 12. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr nach der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße besonders eingeladen und rüchten hierdurch an sie nochmals die herliche und dringende Bitte, vollständig zu erscheinen und sich bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Sache in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Bei der Kurze der zur Vorbereitung zur Verfügung stehenden Zeit bitten wir die Zähler, soweit ihre Mithilfe von einer Erlaubnis Vorleser etc. abhängig ist, diese selbst einzuholen. Die Hausbesitzer und Haushaltungsinhaber erjuchen wir, den am Sonnabend den 13. d. Mts. bei ihnen vorzulegenden Zählern, bei Abänderung der Brotart in jeder Weise beihilflich zu sein.

Merseburg, den 11. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der verehrten Benwohnerschaft von Merseburg und Umgebungen teile ich ergebenst mit, dass ich im Torweg des Hauses

Entenplan 3
neben meinem Blumengeschäft

eine Gemüse- und Südfrüchtehandlung

eröffnete und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Albert Trebst, Fernruf Nr. 10.

Auf allerhöchsten Befehl

unserer Aebtin verwenden wir zur Erzielung einer schmackhaften, sättigenden Kräftigung nur

Schmeißer's Sauerkraut

Der Maßstab zu 10 Pf. hervorragend für 6-8 Personen, und alle zu einem feinen Salat zubereiten können. Bestenshaltig, erfrischend, wie mit dem Bilden gezeichnet.

Nur echt mit roter Schutzmarke. Hier überall zu haben. Machen Sie einen Versuch!



Von Freitag den 12 März ab gehen bei mir **mehrere große Transporte**



allerbesten, Junger, hochtragender u. neumilchender Kühe mit den Kälbern

darunter **grosse, schwere Zugkühe** zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Desgleichen empfehle:

grosse, frische Auswahl bester, schwerer, bayrischer Zugochsen. Tel. 28. **L. Nürnberger**, Merseburg. Tel. 28

Flotten-Verein Merseburg.

Zur Pflege der Verwundeten und Rekonvaleszenten der Marine gingen weiter ein:

Reeder 10 Mr. Fel. S. 20 Mr. Sammlung Frau Pastor Baillen-Speygen 40 Mr. Prokurist Seyfert 30 Mr. Wm. Munzer 3 Mr. Koch Franke 10 Mr. Kränzing Frau Schwarz 5 Mr. Müller 10 Mr. Stadtrat Ziehe 5 Mr. Sammlung Koss 3 Mr. Donnerstagsträngen bei Rülke durch Frau Schw. 10 Mr. Abel 20 Mr. Dr. L. 3 Mr. Anna G. 5 Mr. H. 5 Mr. A. Hoffmann 5 Mr. J. R. 10 Mr. A. Gehren bezahlten Dank fauen, können wir heute mitteilen, daß es uns möglich war über 1000 Mark an die Präsidialkassette abzuführen. Wir bitten um weitere gütige Spenden für unsere tapferen blauen Jungen.

Der Vorstand der Ortsgruppe. D. Leber, Vorsitzender.

Allgemeiner Turnverein Merseburg

Sonnabend, den 13. März abends 8 1/2 Uhr gemüthliches Beisammensein zur Feier des

43. Stiftungsfestes im Gasthof zur „Alten Post“

Sonntag den 14. März **Zuzugung mit Familie nach Schtopan.** (Gasthof zum Raben.)

Unsere Krankenabteilung sowie deren Eltern sind dazu eingeladen. Abmarsch 1/2 Uhr vom Abhol.



Bekanntmachung.

Für den Bereich des IV. Armee-Korps wird hiermit folgendes bestimmt:

Die Wirkung vom 8. März darf in Galt- und Schantwurstwaren an Militärpersonen auf Dienstgrade weder auf eigene Bestellung noch auf Veranlassung anderer Personen in Form von Brantwein, Witten, Rum, Vrat, Kognak oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken verabfolgt werden.

Zumüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft und haben die Schließung der Wirtschaften zur Folge.

Wandeburg, den 5. März 1915. Der stellvertretende Kommandant der 4. Armee-Brigade, Generalmajor v. Linder, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnis der Beteiligten mit dem Bemerkten, daß zumüberhandlungen unmaßsächlich zur Anzeige gebracht werden.

Merseburg, den 9. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsanleihe erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Montag den 15. März 1915:
Güternr. 1-120 vorm. 8-9 Uhr
" " 121-240 " 9-10 " " " 241-360 " 10-11 " " " 361-480 " 11-12 " " " 481-600 " 12-1 " "

Dienstag den 16. März 1915:
Güternr. 601-720 vorm. 8-9 Uhr
" " 721-840 " 9-10 " " " 841-960 " 10-11 " " " 961-1080 " 11-12 " " " 1081 bis zum Schluß vorm 12-1 Uhr

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Ehefrauen der zum Herbesdienst eingezogenen Mannschaften Familienunterstützungen weiter erfordern haben, obwohl ihr Mann bereits wieder vom Militär entlassen oder in Arbeitszwecken auf längere Zeit beurlaubt war. Wir machen darauf aufmerksam, daß sowohl die Entlassung als auch die Beurlaubung und Kommandierung der Herbespflichtigen zu Arbeitszwecken der unterzeichneten Behörde sofort zu melden ist. Die durch Unterlassung dieser Anzeigepflicht verursachte Beträge werden unbedingt wieder einzuzeigen, und machen sich die betreffenden Personen durch Unterlassung dieser Anzeigepflicht strafbar.

Die Behörde.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmern sofort zu vermieten. Nähe Ru-landsplatz und Gotthardtstr. 17. II. Waisenfelder Str. 6. I. Tr.

Majolika - Petroleum - Hängelampe preisw. zu verk. Gallestraße 17. II. Ein kleiner Bestandteil sofort zu verkaufen. Gotthardtstr. 21. I. Treppe.

Wegen Aufgabe des Fuhr- geschäftes verkaufe ich mein

Pferd.

Zu erfragen in der Erved. d. Bl. Einen großen Vorken gute

Speise - Möhren

a Str. 3.50 Mt. 10 Pfd. 50 Pfg.

hat abzugeben u. Widwid, Johannisstraße 2.

Ein **Doppel-Waggon**

Brennholz

in Bündeln ist eingetroffen. Für Wiedererkauf billige Verkaufspreise.

Paul Nonmann, Rohlschändl. Dierkestr. 11. Tel. 285.

Alle Sorten Felle, Häute u. Wolle

kauf zu höchsten Preisen **Karl Winzer, Gotthardtstr. 38.**

Bekanntmachung.

Infolge der Erhöhung der Bierpreise seitens der Brauereien sehen wir uns gezwungen, vom 12. März cr. ab unsere Preise dementsprechend zu erhöhen.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umg.

Zeichnungen

auf **5 Proz. Kriegs - Anleihen von 1915**

provisions- und speisenfrei, nimmt bis zum 19. März d. J. entgegen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Schuhwaren für Konfirmanden in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt **W. Heber, Schuhmachermstr., Neumarkt 17.**

Zur bevorstehenden **Frühjahrsauswahl** empfehle **alle Sorten Gemüsesämereien in bester Qualität zu mäßigen Preisen.**

H. Kell Samenhandlung, Burgstr.

Junge Beschäner, alle Geräte, Geflügelrasen, Bunteler, serien, Ställe, Müll, Kutter, Reaktor, etc. etc. Kugelbart 1. Vierbach 555. (Gef.)

5 Kilo - Pakete dauernd zugelassen! Empfehle dazu **Versandschachteln** mit wasserdichter Umhüllung und angedruckter Adressen in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig. **Wandenderei Th. Köhner, Merseburg.**

Albert Bruns Gotthardtstr. 27. Alle and. Feldpostschachteln in unerschöpflicher Auswahl.

Rechnungs-Formulare in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig. **Wandenderei Th. Köhner, Merseburg.**

Schneidern im Haus war früher eine Zeit der Unregung, jetzt ist es, weil die Schnitt- gibt, eine angenehme Sache! Man kann mit Favorit-Schneidern seines Erfolges unbedingt sicher sein. Anleitung durch das neue Favorit-Modell-Album (nur 60 Pfg.) bei **Marie Müller Nachf., Kl. Ritterstraße 11.**

Hubold's Restauration Gente **Schlachtef.**

Dieters Restauration Inns. Herm. Str. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtef.**

Heute Freitag **Schlachtef.** **Richard Zedler, Neumarkt 45.**

Freitag **Schlachtef.** **Werkh, Amtsstr. 17.**

Sinopon - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Freitag bis Sonntag.

Der Starbeger See. Natur. Bedingung heiraten. Komödie. Ein Kompromiß. Humor. Das Raubbein. Drama.

Eine Million Mitsift. Komödie. Meiner Woche. Kriegsmaschinenbau.

Das blaue Zimmer Drama in 3 Akten.

Das Brandmal. Judianerdrama in 2 Akten. Sonntag von 3 Uhr ab Jugendverteilung.

Kavallerie - Verejn. Sonnabend den 13. März abends 8 1/2 Uhr

Manas - Versammlung. Einen Kleintrecht sucht sofort oder 1. April **Angendorf 14.**

Die Bewirtschaftung der Bier- u. Frühstücksstube ist in Kürze anderweitig zu vergeben. **Müllers Hotel.**

Lokomotivführer für kleinen Rangierbahnhof in dauernde Stellung sofort gesucht. **Mitteldtsche Stickstoff-Werke G. m. b. H., Groh-Rahna bei Merseburg.**

Rontoristin zum baldigen Eintritt von hiesigen Büro gesucht. Gef. Vermehrungen mit Zeugnisauszügen und Gebaltsanprüchen unter Rontor an die Erved. d. Bl.

Gewandt-Arbeitsmädchen oder unabhängige Frau sucht zum sofortigen Antritt **Reißigenfabrik Galleische Straße.**

Dienstmädchen aufs Land, nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn gesucht. Näheres **Friedrichstraße 16. (Laden).**

Ordnentl. Dienstmädchen sofort gesucht **Burkstraße 17. Hierzu eine Beilage.**

Deutscher Stolz.

Es fällt das Blut wie Regen im März,
Doch dich nicht wegen edenwärts,
Doch auch das Blut der Welt durchschneidet,
Es in Hodgepöhl untre Seele weidet.

Kurt v. Hofschreib.

Die Grabberatung im Reichstage.

Zum dritten Male in dieser Kriegszeit verhandelt sich
der deutsche Reichstag, diesmal, um den Etat zu erledigen.

Eine treffliche knappe Begrüßungsrede des Präsi-
denten Dr. Helfferich gab der Sitzung einen guten Auf-
schwung.

Aus den nun folgenden geschäftlichen Mitteilungen
war bemerkenswert, daß das Mandat des Sachverrats

Dr. Helfferich in einer langen, fast wissenschaftlich
gründlichen Rede ein, die, trotzdem sie über zwei Stunden
dauerte, mit größter Aufmerksamkeit angehört wurde

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie hatten diesen Bekanntschaft mit Erich Mor-
bach, Alles jüngeren Stiefbruder, auch schon aus der
Kindertage. Sie hatten sich freilich dann später durch Jahre
hindurch nicht gesehen, bis der schöne, stolze Herr Referen-
dar in diesem Winter hier wieder auftauchte und Lieschen
Pufelder, wo er sie traf, ausseinete.

Wie hatte ihr das Herz geklopft bei seinen Fußstapen,
er war ja der Löwe in der Gesellschaft, und alle beneideten
sie und ähnelten und nachahmten.

Sie war aber schön, und zurückhaltend, es waren ja
noch andere da, welche ihr die Cour machten, sie ließ den
jüngeren, feurigen Herrn durchaus im Zweifel über ihre Ge-
fühle. Er war niegierig euerichtig auf den blonden, lustigen
Hans Eckhoff, den Sohn der Frau Eckhoff, welche oben im
Pufelder'schen Hause wohnte.

Mit Hans Eckhoff stand sie auf vertraulichem Fuß.
Er war kühnlich erit aus London und Paris zurückgekehrt
und stand nun im Begriff, hier ein Bankgeschäft zu gründen.
Als einziger Erbe seines Onkels, das allerdings wenig gut
bekanntem Herrn Müller, „Mädgenmüller“, im Volksmund
genannt, besaß Hans Eckhoff den Kredit, bei so jenem
Unternehmen nötig war, und man sah in ihm eine durch-
aus gute Partie.

Von Hans aus besah er freilich nichts, seine Mutter,
Mädgenmüllers Schwester, lebte fast dürftig. Aufschü-
tzungen wollten freilich besorgen, sie scharte heimlich Ge-
lbes zusammen, sie je noch demselben Geiz hielten wie ihr
Bruder, den Sohn, der vor ihr mit guten Rathschlägen,
samt mit dem nötigen Kleingeld, Hans sah sich
immer genötigt, den Anteil zu Anstiften heranzuziehen.
Er sahien das besonders gut zu verstehen, er wußte den
Alten zu nehmen, wie er sich selbst rühmte. Daneben
schimpfte er in seiner löwen leuchtendsten Weise oft genug,
auch in Lieschens Gegenwart, über den schätzbaren Fils, der
so erträglich wenig herausbrachte.

Lieschen überdachte den Menschen und seine Chancen
lange klar. Sie ließ den guten Jungen, der sehr anbetete,
häufig glauben, daß sie ihn gern habe. Man konnte nicht
wissen, — voll demüthigt rechnete Lieschen Pufelder
wohl nicht, ihre Mauder waren mehr insinuitiv — in
die Höhe wollte sie, sich gut füttern ebenfallig. — Boll
dangere Schmeichelei schmeigete nach dem andern aus, diesen
ernte Aufsehen, ihr noch zweifelhafte waren, der ihr aber
viel mehr bot, als je Hans Eckhoff.

auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit gebildet hatte.
Dr. Helfferich begann mit einer ehrenvollen Würdigung
seines impatiblen Amtsvorgängers Käbin, dessen Verdienste
im die deutschen Finanzen immer möglich seien.
Der neue Schatzsekretär bekannte, daß ihm die Übernahme
des Postens nicht leicht geworden sei; aber er habe das
kategorische Maß in sich gefühlt, und nun wolle er seine
ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen. Er
bat um Vertrauen und Mitarbeit auf allen Seiten. Er
würde mit schmerzlichen Fragen an den Reichstag herantreten,
Reibungsflächen würden sich natürlich ergeben, aber die
umfangreiche Liebe zum Vaterland müßte über allen Aus-
sicherungen schweben.

Dr. Helfferich gab hierauf einen Überblick über die
finanzielle Kriegsausrichtung Deutschlands, ein finan-
zielles Programm für die Zukunft aber, da sie dunkel
und ungewiß sei, lehnte er mit guten Gründen noch ab.
Man wird dem neuen Mann im Schatzamt auch darin
Recht geben müssen, daß wir alle ungewiß müssen, welche
Forderungen der Kriegszustand stellen wird, die wir
erleben. Der Staatssekretär vertiefte sich dann in inter-
essanter Weise in die Schwierigkeiten der neuen Etats-
aufstellung. Er rechtfertigte das Abweichen von neuen For-
derungen und legte aus überzeugend dar, aus welchen
Gründen die Bedürfnisse von Meer und Marine vorläufig
nicht befriedigt im Etat berücksichtigt werden konnten.
Gründlich der Grundsätze ist eine Art Rotzgebirge ver-
gangen. Nach dem Kriege wird die Regierung mit Nach-
tragsetats kommen müssen. Besonders Interesse dürften
Helfferichs Ausführungen über die Frage der Reichs-
schulden beanspruchen. Eine planmäßige Tilgung wird
auch während des Krieges fortgesetzt. Die eingehenden
Vorträgen des Abens über die verschiedenen Ergebnisse
des laufenden Etatsjahres zeigten den Staatssekretär
vollkommen im Maße seines neuen Wirkungskreises. Er
wies nach, daß zwar der Rückbehalt von 38 Millionen
nur rein rechnungsmäßig vorhanden ist, daß aber democh
der Etat nicht nur äußerlich balanciert, sondern auch das
innere Gleichgewicht in sich selber trägt. Die gute, solide
Grundlage unseres Wirtschaftens ist der Grund
dieser finanziellen Kraft. 10 Milliarden forderte der
Staatssekretär von Reichstage neu an — das größte
Opfer, das je von einem Parlament gefordert worden
ist, aber das deutsche Volk wird angehts des Opfer-
mutes unserer Brüder draußen die neue Last willig auf
sich nehmen!

Sehr eingehend, aber auch etwas breit unterzog Dr.
Helfferich die Finanzverhältnisse der schwebenden Staaten
einer scharfen Kritik. Er heilte ihren verheerenden Finanz-
operationen die klare erfolgreiche Antiepothetik Deutsch-
lands gegenüber. Aufzuerstlich glücklich war das Deut-
sche Reiches Schachmatt in der Formulierung seiner
Mahnungen an das deutsche Volk. Er betonte, daß allem
Wohle klar zu machen ist, daß dieser Krieg nicht nur mit
Blut und Ehre, sondern auch mit Brot und Geld geführt
wird. Für diesen Krieg gilt nicht nur das allgemeine
Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparrpflicht und
eine allgemeine Zahlpflicht. Jedes Opfer ist klein gegen-
über dem Gebante, daß 70 Millionen auf sich selbst zurück-
zuführen ist, daß wir die heilige Pflicht empfinden, unter
Wohlfahrt ohne Elend und Verarmungen durch diesen Krieg hin-
durch zu bringen. Unter sich steigendem Beifall betonte
er, daß, wenn wir ein heiliges großes Ziel unter heiliger
Reue, das Beispiel unserer braven Soldaten draußen im
Felde uns vorleben muß.

Erich Morbachs ganze Persönlichkeit hatte es ihr an-
gehan — ach! es gab in jüngerer Zeit manche Stunde in
ihrem sonst so arigen Leben, wo sie jagte und älterte und
nachts in ihren Kissen heimlich schluchzte, wenn er denn
getreu zu ihr kam, und sie nicht nur allezeit und sich
regte, keine hochmütige Stiepe leidet es nicht, sie zwingen
ihn von dir zurück

Heute nun hatte er sich erklärt — sie würdigte voll
das Maß seiner Liebe, er mußte krepeln um ihren
Beiß. Schon heute, mitten im Rauche, hatte er An-
deutungen fallen lassen, wie er seine Liebe gegen alle An-
sichtigungen verteidigen werde.

Sie sah neben der Mutter, erzählte ausführlich und
machte ihre übermüthigen Bemerkungen.

Wenn er morgen kommt, sicherlich im Grad, sagte sie,
— seid ihr ganz thut, nur kein Getue. Du, Väterchen,
wenn du dich ein bisschen ordentlich zurecht machst, siehst
du wie ein reicher Oberstbesitzer aus, und Mütterchen ist die
Sille, keine. — Ihr geht dann schließlich euren Segen.
Seine Eltern — daß in die lauren hochmütigen Gelächter
werde ich mich anfangs dikwignig setzen, ich heirate Erich
und nicht seine Alten, die sind mir höchst schruppe.

Sie machte eine Piouette und drückte der Mutter einen
schätzlichen Kuß auf die Wangen.

Es klopfte, alle süßen zusammen.

Lieschen sprang zur Tür. „Ach! Frau Eckhoff, — na,
je später am Abend, je früher die Zeit!“

Lieschen lampenleuchtete laßend die Eintretende, eine
alte, hegere Dame mit einem frischen, nicht unangenehmen
Gesicht. Die große gebogene Nase trat unkonst in dem-
selben hervor, die flugen durchdringenden Augen schweiften
spähend im Zimmer umher, als wolle sie alle Gegenstände,
auch die Mienen der Anwesenden, mit dem einen scharfen Bild
erfassen.

Lieschen hatte sich plötzlich auf den Eltern umgewendet
und mit schlagernder Gebärde den Finger an die Lippen
gelegt.

Frau Eckhoff wurde auf das Sofa genötigt, man schien
eine Erklärung für ihr spätes Kommen zu erwarten. Sie
aber sah pufend da, als ob ihr durch rauhes Gehen der
Atem verzogenen ja, und blühte mit fast unmerklichem
Lächeln stöhnend von einem zum andern.

Es war ganz still im Zimmer geworden.

Herrn Pufelder kam der Besuch unangelegen, das ließ er
merken. Er bißes die Baden auf und rühte unruhig auf
seinem Stuhl. Mama Pufelder trich mit nervöser Be-
wegung die goldbordurte Tischdecke glatt, ihr feines,
häßliches Gesicht war gerüdet, sie blühte sich schon nach
Lieschen um.

Es war hier so lustig, sprach Frau Eckhoff endlich
hervor, ihr aus bunter Wolle gefärbtes Tuch von den

Für die Sozialdemokratie gab wiederum der Abg.
Seyd eine kurze Erklärung ab. Die Sozialisten errieten
den sozialdemokratischen Standpunkt, jedoch über verlangte
sie, daß gleichen Künftigen gleiche Posten zugeworfen
werden müßten. Herr Haake sprach von Anstaltens-
bestimmungen bezüglich des Konstitutionsgesetzes und von der
Notwendigkeit der Beteiligung aller Parteien an der Arbeit.
Der Sozialist warf er vor, daß die von Sozialisten zum
Kriegsfortschreiten werden läßt, während doch dem freien
Volke die freie Rede zuzulassen müßte. Im Anknüpfen an
unzählige Parteien des Abg. Seyd's Zentrum die über-
treibungen des sozialistischen Sprechers zurück, betonte, daß
keine Ausführungen dieser in die Kommission passen dürften
erklärte unter lebhafter Zustimmung, daß die Kommission
sich in einander den Frieden, der unteren freien Willkür
sich in erfolgreichen Siegen unserer Truppen allein liege.
Auch der Pole Seyd forderte die Aufhebung aller Aus-
nahmsgesetze. Der Stellvertreter des Reichstagslers Dr.
Debrick nahm Veranlassung, die Erklärung zu wider-
legen, daß nach dem Kriege unsere Politik einer eingehenden
Prüfung durch unterzogen werden müßte, inwieweit
eine Neuorientierung Platz zu greifen hat. Er erbaterte
jedoch die Ausführungen des Abg. Haake über den Frieden,
die im Anknüpfen an die Verständnisse hervorzuheben könnten.
Die Zentral ist Aufgabe der militärischen Stellen und unter-
liegt nicht der Kritik des Reichstages. Der Staatssekretär
verlangte zum Schluß Vertrauen. Daraufhin ging der
Etat in die Budgetkommission. In einer zweiten kurzen
Sitzung wurden die Sozialisten und des Reichstagslrat-Gesetzes an
die Budgetkommission verwiesen, der Entwurf eines Städtions-
gesetzes ging an eine besondere Kommission. Die nächste
Sitzung wird am 18. März stattfinden.

Provinz und Amgeard.

4. März. In die Frauen der Kriegsteilnehmer
erläßt der Magistrat hier folgende beherzigenswerte Bekanntmachung, die auch anderwärts
Beachtung finden mag. Werber haben vorwiegend von
höherer Veranlassung zu erwarten, daß die stauem
der Kriegsteilnehmer die Reins- und Gutsunterstützung
nichts in Federien vergebend oder Aninob-
stellungen und sonstige Vergünstigungen über-
mäßig beschien. Dies Verhalten der Frauen, deren Ge-
müther inwärtigen Vor aus übergenüßliche Anstaltungs-
männer bewandungen und Tod nicht können, um den heil-
gütigen Herd zu schüren, verzieht die ich ärztliche Maß-
nahmen der Kriegstruppen durch der reichlichen Unter-
stützung und vermehrte eigener Arbeit sehr vielfach beßer
gestellt sind, als in Friedenszeiten, so sollten sie sich
doppelt veranlaßt fühlen, Erbarmnisse zu machen,
damit ihre Göttemutter bei der Anstaltens aus dem Felde
eine so hohe heilige Würdigung zu empfangen, als die unermüd-
liche Arbeit mit froh vorfindet, um die unermüd-
liche Arbeit des Heilunges durch doppelt gute Pflege
wieder überwinden zu können. Sollte diese Verwarnung
fruchtlos bleiben, so wird die Kommission für Unter-
stützung der Kriegstruppen ihren bisher ähertlich milden
Standpunkt verlassen und wesentlich höhere Strengheit bei
Beurteilung der Unterstützungen einzusetzen lassen. Ge-
genüber der Absicht aber ist es, wenn einzelne Kriegstruppen
wider überwinden ihrer braven Göttemutter bewachen, um
sich mit anderen Männern abzugeben. Sollten aus solche
Fälle wieder gemeldet werden, so wird eine Veröffent-

Schultern werfen, — ich war noch ein bisschen hagerer
gegangen an dem schönen Abend — Götter! Da oben der
Wasser, was über ging, hätte ich drängen unter der
mir ist es recht heilf — ich hätte ich hier drinnen so laut und
lustig spielen, und Herrn Pufelder's gemüthlichen Paß da-
zwischen — o! den fenne ich in allen Tonarten — da
dachte ich — müßt doch mal eingucken — vielleicht hat das
Fräulein Lieschen sich verlobt!

„Wie kommen Sie darauf?“ fragte Lieschen heraus-
fordernd klar, sie war überzeugt, die Alte hätte draußen
unter den Feindern gehockt. Die beiden Eltern hatten
gegenwärtig die Köpfe erhoben und saßen verlegen aus.
Lieschen ärgerte sich.

„Na — darauf kommt man schon, das liegt doch nicht
so fern,“ meinte hilfslos die Alte. „Das hübsche Fräulein
Lieschen hat Courmacher genug, ich könnt schon einige
nennen, man hört ja keine Bügelnchen liegen. Eben be-
gegnete ich im Walde dem Herrn und der Frau Geheimrat
Morbach, folge Herrschaften. Sie fenne mich ganz gut,
grüßten mich aber nicht. Ich bin nur eine arme Witwe,
solche Leute heißt die Frau Geheimrat gar nicht an.“

Der Sprung in ihrer Rede von Lieschens Courmachern
zu dem geheimräthlichen Paare war recht sonderbar; der
alte Pufelder räusperte sich vernehmlich, als wolle er los-
würsten, Lieschen fiel ihm ins Wort, sie ignorierte die Gabe.

„Ach, die Geheimrätin ist kurzschichtig,“ sagte sie, „und
über meine Freundin Ute Morbach können Sie sich doch
nicht beklagen. Die macht doch, wo sie Sie sieht, ihre
kleinen Wüßchen mit Ihnen und ist immer freundlich —“

„Die Ute Morbach — heilfich. Ich fahr allemal zu-
sammen, wenn der Hofhof plüchsig vor mich auftaucht.
Das Paar des Wädel's leuchtet doch wie das hübsche
Feuer, und wenn sie lacht und auf einen losredet, da
glüht auch ihr Gesicht, als läme sie direkt aus des Teufels
Auge. Sie geteße es offen, vor der stirzt ich mich gerade-
zu, die ist schlimm — schlimm!“

„O, Frau Eckhoff!“ Frau Pufelder war entsetzt über
die haarsträubende Kritik einer jungen Dame, vor der sie
jeher ungemessenen Respekt gehabt, und die ihr und den
Brüdern von nun an so nahe treten sollte.

Lieschen lachte kurz auf. „Die ist jedermann gewachsen,
Frau Eckhoff, die hat Haare auf den Zähnen. Die Herren
und alle weg in die Hölle, wo sie ihre leuchtenden Augen
hinwirft, da hat sie einen an der Angel. Ich weiß aber,
wie sie darüber denkt, die wartet auf einen ganz Be-
sonderen.“

„Wagen mir lieber auf einen Prinzen, Frau Eckhoff, der
ist so leicht keiner hoch genug.“ (Fortsetzung folgt.)

angene ausgegahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Str. einzuzahlen.
Deutsches Geld als Zahlungsmittel in Rußland. Der Oberbefehlshaber im Osten hat, wie amtlich mitgeteilt wird, für das gesamte von deutschen Truppen besetzte Gebiet Rußlands deutsches Geld als Zahlungsmittel mit dem Zwangsurteil von 100 Mark bei 60 Rubel festgelegt.

Preiserhöhung in der Zigarettenindustrie. Die Versammlung des Hauptvereins deutscher Zigarettenfabrikanten bis zum Verbande deutscher Zigarettenfabrikanten beschloß die Preis-erhöhung um 15 Prozent angenommen und sich verpflichtet, den Preisaufschlag dem jetzigen Preise zuzurechnen. Die Preis-erhöhung tritt am 15. März in Kraft.

Zwei schöne Abende voller musikalischer Genüsse wurden wieder im „Vericherungs-Unfall-Casarett“ gegeben. Am Sonntag konzertierte der sehr beliebte Cellist, Herr Musikdirektor Schwendler aus Halle, und der dort rühmlichst bekannte Violinist, Herr Hans Schmidt. Durch ihr künstlerisches Klavierpiel ergänzte Frau Dr. Schmidt geb. Schumann die herrlichen Violinpartien, die noch von ihren gesungenen Vorträgen eines Galleschen, unter Herrn Schwendlers Leitung, lebendigen Eindruck hinterlassen haben. Der Besal brühte den Dank der Publikum aus. Ebenso war das von Herrn Musikdirektor Hoyerl veranstaltete Konzert den Verwandten ein willkommener Ohrenschmaus! Ein vorzüglich zusammengestelltes Programm war es, dem alle, die wegen noch nicht genügend vorgeschrittener Genesung auf ihren Zimmern Verbleibenden, mit Herz und Sinne zuhören zu dürfen pflegten. Das Versprechen, in vierzehn Tagen wieder zu spielen, erweckte große Freude.

Glatten-Verein Merseburg. Die hiesige Sammelstelle des Vereins zur Pflege der Verwandten und Bekannten des verstorbenen Herrn von 1900 Mark an die Präfekturkasse abzurufen. Die Sammelstelle bietet um weitere Spenden für unsere tapferen Blauen Züge mit.

Dem Vorstand des hiesigen Geflügelzüchtervereins ist es gelungen, bei dem Mitglied Richard Schmidt, Friedrichstraße, noch ein Quantum Futtergerste zu erwerben, die in kleineren Mengen an die Mitglieder des Vereins abgegeben wird.

Ein Strohball. Die heute nachmittags bei Kapelle des Landsturm-Bataillons der Bundeswehr in der Refektorie-Kasernen im Refektoriehaus, dort befindet sich der schwer verwundete Major Schach in Pflege.

Schneehausung und Küchenabfälle. Die Küchenabfälle werden fleißig gesammelt und an die Stadt abgeführt, jedoch der Anwohner bezüglich des Viehhaltens genügt werden kann. Bis jetzt sind 15 Cente zur Schneehaltung an den Anwohner erhoben.

Verleumdung. In einer Bekanntmachung in heutiger Nummer ladet der Magistrat hierüber die Zähler, die bei der Brottarben-Verteilung bereits mitgewirkt haben, zu einer wichtigen Bepreicherung auf Freitag den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, nach der hiesigen Kurze in der Wittichstraße ein, mit der Bitte, vollständig zu erscheinen. Es soll Rücksicht mit denjenigen über die am Sonnabend den 13. d. M. in hiesiger Stadt vorzunehmende Änderung der Brottarben genommen werden.

Miederbrunn, 11. März. Da unser Herr Superintendent Gobel, der die hiesige Pfarrei und die Superintendenten Merseburgs und länger als zehn Jahre verwaltet hat, sein Amt am 1. April aufgeben gedenkt, um nach fast 50-jähriger Tätigkeit seinen Ruhestand in einem anderen Orte zu beschließen, ist seine Stelle vom Königlichen Konsistorium nunmehr ausgeschrieben worden. Da das Einkommen derselben durch gültige Kohlenverträge bis auf fast 12.000 Mk. emporgehoben ist, wird die Zahl der Bewerber wahrscheinlich sehr groß sein. Da aber die Bestimmung des Nachfolgers aus dieses Mal wieder in den Händen des Evangelischen Oberkonsistorates liegt, wird unter anderem die Wahl eines Mannes, als der es dem verbundenen Verdienstleistungen erpart bleiben. Trotzdem wäre es der Wunsch der Gemeinde gewesen, ihren Seelsorger sich einmal selbst wählen zu dürfen, ein Wunsch, dem eine große Berechtigung nicht abzupreisen ist und der erfüllt worden wäre, wenn der Vorschlag, die wenig kleine Exhorte Merseburg-Stadt mit Merseburg-Land zu vereinigen und die Verwaltung der vereinigten Pfarrei dem hiesigen Superintendenten zu übertragen, an maßgebender Stelle Besal gefunden hätte. Dann hätte die Gemeinde ihr Wahlrecht, das ihr zur Strafe dafür, daß ihre Stelle zu gut ist und deshalb mit einem Superintendenten besetzt zu werden pflegt, entzogen nicht, zurück erhalten. Die jetzt geübte Praxis widerspricht vollständig der Gerechtigkeit und Billigkeit, denn, wenn die Pfarre den von der Gemeinde erwählten Mann nicht in Ruhe zu lassen, so bleibt ihr ja unbenommen, daselbst einen anderen Geistlichen zu übertragen. Aber mangelnd ist wohl der Wunsch, irgend welche hochstehende oder verdiente Geistliche mit einer guten Stelle versehen zu können.

Wegau, 10. März. Seitens der Gemeinden in der Umgebung werden jetzt die beißig nachgehenden Samen zu ernten, die die Pfarrei an der Pfarrei, als letztere kommen jetzt Sorgen und Weisheit in Betracht, als Verlebbelationen Lunden und Gröbers. Der Höchstpreis ist auf 266 Mk. pro Tonne festgelegt.

Rahmitz, 10. März. Der langjährige hiesige Gemeindevorsteher, Herr Gustav Frey, hat sich mit Rücksicht auf sein Alter und wegen Überdübung von Arbeiten in vorläufiger Verhinderung sein Amt als Gemeindevorsteher abgegeben. Die Verwaltung derselben hat während der Kriegszeit Herr Gustav Frey, Gustav Kaufmann übernommen. Die eigentliche Wahl eines neuen Gemeindevorstehers soll erst nach Beendigung des Krieges vorgenommen werden.

Kirchhain, 9. März. Unter dem Mindestbesitzende des Kirchengemeinens, Hermann Baude hierüber ist die Pfarrei und Klauenleiche ausgeschrieben.

Schredder, 10. März. Der Krieg hat aus unserer kleinen Gemeinde nunmehr kein fündiges Opfer gefordert. Nachdem bereits Paul Schwarzbach, die Bildnermann und Hugo Schmidt und Karl Bauer den Tod für das Vaterland gestorben waren, kam nunmehr die Nachricht, daß auch Hermann Junge, Sohn des Glaswandlers Junge in Schredder, in Rußland ein fröhliches Ende gefunden hat. Er hat das Alter von noch nicht ganz 22 Jahren erreicht. Ob sein jenseitiges Leben ein gutes ist, weiß ich nicht.

Schredder, 10. März. Die Saale ist durch Schnee und Regen gewaltig angeschwollen. Das Vorland auf unserer Seite ist völlig überflutet. Nur die Döhlbäume, die man beim Ausschleichen sehen gesehen hat, ragen aus den gurgelnden Fluten hervor. Der Blick von der Brücke aus bietet nach beiden Seiten hin ein großartiges, stimmungsvolles Bild, zu dem das unheimliche

Rauschen des Wassers um die Brückenpfeiler die begleitende Melodie bildet. Der Regen und die Stromschnellen der endlich ins Meer gehenden Flut wird das jetzige Hochwasser jedem klar. Mit der Jahre überlassen wäre jetzt lebensgefährlich, ja einfach unmöglich, Eltern sollten übrigens ihre Kinder davon abhalten, dem Rande des Wassers zu nahe zu kommen. Die Gefahr, in ein Loch oder einen Strudel zu geraten, ist sehr groß. Kürzlich waren ein paar Knaben zu bemerken, die auf einer Art ganz schmaler Landung herumtrotzten und jeden Augenblick hinabstürzen konnten. Eine ihnen zugerufene Warnung hat offensichtlich genützt.

Groß-Kanna, 9. März. Der Musikdirektor Otto Red hier, im Inf.-Regt. Nr. 153 (Garnison Merseburg) hat für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerkreuz 2. Klasse erhalten und ist zum Gefreiten befördert worden. Red ist ein Kasse des in Reußberg wohnenden Eisenbahn-Beschäftigten Redl.

Nützen, 10. März. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner Generalversammlung, von dem vorhandenen Vermögen 6000 Mark 5 Prozentige Kriegsanleihe zu zeichnen und bewilligte den bedürftigsten Familien der zur Fahne einberufenen Kameraden eine monatliche Unterstützung, die der Stadtverwaltung zufließen soll. Die Stadtverordneten sitzen in ihrer letzten Sitzung den hiesigen Haushaltungsplan auf das Rechnungsjahr 1915 in Einnahme und Ausgabe auf 118.846 Mark fest. An Kommunalsteuer sollen 125 Prozent von der Staatseinkommensteuer und 150 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden.

Das neue Eisenwerk, 10. März. Die „Neue Eisen“ ist trotz des starken Frostwetters ununterbrochen in Tätigkeit. Der Fluß hat die Ufer vollständig überflutet, sich fernartig im Überschwemmungsgebiete erweitert und eine Höhe erreicht, welche die der beiden diesjährigen Hochwasser übertrifft und der vom Februar 1909 gleichkommt. Über Nacht ist der Fluß nicht gestiegen und ein langweiliges allmähliches Fallen ist eingetreten.

Das neue Eisen, 10. März. Eine schöne, jünlige Chruna hat unter Herr Obrist, Freiherr von Wilmowski, den Gefallen eines Kriegeres zu gewahrt. Er hat den Hinterbliebenen schon mehrere derselben in ein schwermes Eisenwaren gefastet, eigens zu diesem Zwecke von Münsterland entworfen und in mehreren Fabriken und Goldschmieden angefertigt. Einem jungen Mann, der in einem Krieger, hat Name, Gehört, und Todestag des Verstorbenen verzeichnet finden. Im diesen Krieger und Ansichten von Ortlichkeit und Gegenden des Kreises angeordnet. Das Ganze macht einen ersten und würdigen Eindruck, wird von den itonenden Familien mit herzlichem Dank entgegengenommen und ist geteilt, das Band des Verstorbenen und der Vererbung, das die Bewohner des Kreises an ihren Landrat bindet, noch zu verstärken und zu befestigen. Er läßt es sich nicht nehmen und findet noch die Zeit dazu, das Geistes mit herzlich teilnehmenden Worten eigenhändig zu überreichen.

Mücheln und Umgebung.

11. März.
Frenburg a. U., 9. März. Bei der heute hier abgehaltenen Holzauktion der Kgl. Oberförsterei Frenburg war anfangs der Besuch recht zahlreich, und für die zur Schönburger und Wildbörser Försterei gehörigen Böder wurden gute Preise bezahlt. In der anderen Försterei hingegen blieben auch welche stehen. Mit Rücksicht auf den Mangel an Lorj und Birlets dürften die Brennholzpreise jedoch, wenn der Krieg noch lange anhält, im Preise steigen, und man erwartet infolgedessen schon bei den nächsten Auktionen ein Anziehen derselben. In den letzten Jahren waren sie durch die vielen Bräuterei-erhöblich gefallen, was auf dem gestiegenen Holzmarkte waren etwa 25 Korbflechte angefahren, von denen das Paar 24-28 Mark kostete. Der Handel stotzte.

Von der Unkraut, 9. März. Nachdem in der Pfalz und anderen Weinbau treibenden Gegenden die Weinbergschäfer befallen haben, zwischen den Weibenden Kartoffeln und Rüben zu bauen, verfallen aber die daselbst geübten Pflanzen, wegen mit Kartoffeln, niedrigen Erben und je nach der Beschaffenheit des Bodens und der Lage, anderem Gemüße zu bepflanzen, da die jetzige Kriegslage die Aufzucht solcher alter Grundstücke erfordert, ist auch in unserer Gegend angeordnet worden, daselbe zu tun, soweit es möglich ist. Man beachtet, die in der Provinz Schwaben und in den hiesigen Vereinen für die Sache zu interessieren und ihnen demnach hierzu praktische Vorlesige zu machen. Auf den Terafen der Frenburger Schweineherde z. B. konnte man schon seit Jahren sehr schöne Frühkartoffeln und auch zeitliche Erben ernten. Es ist deshalb die Förderung dieses Planes in jeder Weise nur zu wünschen.

Wetterwarte.
B. W. am 12. März: Mild, wechsend bewölkt, keine oder geringe Niederschläge. 13. März: Zunächst ziemlich heiter und erneut Nachtfrost. Später wieder Trübung und mitlerzeit etwas Niederschläge.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 11. März. Das am 14. November 1914 in Schlußig stattgefundene Eisenbahnunglück, bei dem zwei Eisenbahnbeamte getötet und ein Weibegleitet schwer verletzt wurden, fand vor der hiesigen Strafkammer keinen gerichtlichen Abschluß. Wegen fehlerhafter Leitung und Führung eines Eisenbahntransportes wurde der Lokomotivführer Schöo aus Magdeburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Kartoffelfrage.

In weiten Kreisen der Bevölkerung hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Besorgnis über das Ansehen der Kartoffelpreise und die in verschiedenen Orten aufgetretene Knappheit an Kartoffelvorräten geltend gemacht. Dabei hat die Erhöhung der für den Verkauf durch den Produzenten festgesetzten Höchstpreise, welche durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar erfolgt ist, besonders in der Gegenwart von Wichtigkeit. Wegen der hohen Preise ist hierbei, daß nur ein Preis, welcher höher als der Verfüterungswert der Kartoffel liegt, eine Verfor-

gung des Marktes mit Speisepotatofeln gewährt werden kann. In einer Zeit, welche erfahrungsgemäß für das Angebot von Speisepotatofeln die unangünstigste ist, weil herabgesetzt wegen der Frostschäden die Pflanzen noch nicht öffnen kann, werden selbst die erhöhten Preise Störungen auf dem Kartoffelmarkt nicht völlig ausschließen können. Um die infolge der Jahreszeit beschränkte Zufuhr nicht völlig nach anderen Gegenden abzulassen, in denen noch keine, oder höhere Preise für den Kleinhandel betragen, haben deshalb die Vorkriegs- und die vom Oberkonsistorium der Markten festgesetzten Höchstpreise für den Kleinhandel aufgehoben werden müssen, jedoch in den letzten Tagen verhältnismäßig über sehr hohe Kartoffelpreise Lage geführt worden ist.

Wenn aber vorübergehend einmal höhere Preise eintreten, so ist dieser Zustand einem Ende der gelassenen Kartoffelpreise immer noch vorzuziehen. Es besteht, wie uns zuverläßig mitgeteilt wird, kein Grund zu der Vermutung, daß ein Mangel an Speisepotatofeln im Lande den Anlaß zu der Kartoffelknappheit der letzten Tage gegeben hätte; eine demnach stattfindende Bestandaufnahme der Vorräte wird in dieser Richtung völlige Genüßlichkeit und Verbilligung schaffen. Die von der Marktratskommission im Juli, daß die von verschiedenen Seiten in Vorschlag gebrachten Höchstpreise für den Kleinhandel nicht zum Ziele einer gleichmäßigen Versorgung führen kann. Die Lagerung in großen Mengen ist unerschwinglich. Der Kartoffelmarkt würde der Weiterveräußerung kaum, auch das Risiko für den Transport und die Lagerung am Verkaufsort übernehmen, die Aufhebung der Höchstpreise würde, wenn diese verhältnismäßig und gleichmäßig interessierten Händler würde nicht die Versorgung der Städte mit Kartoffeln sicher stellen, sondern große Vorräte dem Verderben ausliehen. Es bedarf nicht des Hinweis, daß bei der abgeschlossenen wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes dies unter allen Umständen vermeiden werden muß. Sollten an einzelnen Orten die noch im hiesigen Gebiet vorhandenen Kartoffelvorräte herabstellen, so sind wie uns mitgeteilt wird, die Behörden anzuweisen, im Einzelfalle von der Höchstpreisfrage am 4. August 1914 (Stellung vom 19. Dezember 1914) vorgesehene Bestimmungen der Entscheidung zugunsten der betroffenen Gemeinden Gebrauch zu machen. Es darf aber erwartet werden, daß mit dem Eintritt normaler Verhältnisse auch der Kartoffelmarkt wieder normale Verhältnisse einstellen werden.

Vermischtes.

Aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassene Deutsche. Rinf Deutsche, die auf Korinth Kriegsgefangene waren, darunter der Kommandant der Division, ein Major und ein Schiffsarzt, sind in der italienischen Behörden geleitet sie nach Sassari.

Generalrat und Unruhen in Italien. Die Arbeiterkammer von Carrara erklärte den Generalrat aller Arbeiter in Genua für die Arbeiterkammer. Die Arbeiterkammer wurde durch das allgemeine Streik, den die Arbeiter in Genua, in der 1000 Personen beschäftigt sind, verurteilt. Aus verschiedenen Orten Besorgnis werden schwere Ausfälle und Witterung gemeldet, ebenso aus Perugia. Bei den Provinzialparlamenten in Rom, Bologna und der Provinz Rom wurden in Carrara 1000 Arbeiter, die in der Provinz Carrara und Genua, wurden mehrfach verurteilt. Von den Amalunten sind nach dem „Messagere“ 7 tot und über 20 verwundet.

Mittelen Wert Dehst im Kranfurter Hausbauplan für 1915. Frankfurt a. M., 9. März. Der heute in der Stadtratsversammlung vorgelegte Hausbauplan für 1915 schließt mit einem Defizit von über drei Millionen Mark. Der Anfall soll durch Erhöhung der Einkommensteuer von 136 auf 150 Proz. gedeckt werden.

Eine Rückwanderung von Deutsch-Amerikanern? Der „Münchener Zeitung“ wird von amtlicher deutscher amerikanischer Stelle aus New-York nachfolgende Mitteilungen beschieden, daß, gleich nach Beendigung des Krieges eine außerordentliche Rückwanderung nach Deutschland einleiten wird. Fast jeder, der nicht durch geschäftliche oder familiäre Beziehungen an die Vereinigten Staaten unlosbar gekettet ist, will nach Deutschland zurückkehren. Amerika würde dadurch seine besten Bürger verlieren zu Deutschlands Gunsten.

Eine Kriegsstrahlung ohne Bräutigam. Der Weltkrieg bringt eigenartige Geschehnisse zutage, denn die ungewöhnlichen Verhältnisse erfordern auch ungewöhnliche Maßnahmen. Bisher wußte man nur, daß in früheren Zeiten sich Könige durch einen Stellvertreter trauen ließen, ohne selbst bei ihrer eigenen Trauung dabei zu sein. Diese Sitten ist nun auch gebräuchlichermaßen auf manche höheren Bräute übertragen worden. Oft schon eine Strau aus mannigfachen Gründen erfolgen. Sie ist aber nicht möglich, da der Bräutigam Soldat ist. In der Stadt Wist kam nun auf einen bemerkenswerten Ausweg. Denn dort wurde eine Kriegsstrahlung mit einem Stellvertreter abgeschlossen. Es war also eine richtige Trauung, bei der der Bräutigam nicht da war. Der Stellvertreter war der Bruder des Bräutigams, der von dem richtigen Bräutigam die Vollmacht dazu erhalten hatte, an seiner Stelle mit seiner Braut vor den Altar zu treten. Naturgemäß ist eine solche Trauung nur gültig, wenn auch die gefestigten Vorschriften genau eingehalten werden. Es wird vielen unbekannt sein, daß in Deutschland die Möglichkeit besteht, eine Trauung durch einen Stellvertreter vornehmen zu lassen. Das Bürgerliche Gesetzbuch, das auf alle menschlichen Verhältnisse Rücksicht nimmt, hat in dieser Hinsicht auch den Fall vorgesehen, daß, wenn ein Bräutigam verhindert ist, dem Trauungsaute beizuwohnen, er trotzdem die Trauung an einem bestimmten Tage vollziehen lassen kann. Der § 70 regelt diese Grund, der Krieg ist nachher, gleich ein sehr wichtiger Grund, da ein Kriegsteilnehmer durch höhere Gewalt verhindert ist, zur rechten Zeit bei der Trauung zu erscheinen. Nun wurde in dem Falle der Stadt Wist tatsächlich dieses letzte Ereignis zum ersten Male wirksam, denn hier fand nach Regelung aller notwendigen gesetzlichen Vorbedingungen die Kriegsstrahlung statt. Man kann annehmen, daß dieses Beispiel Nachahmung finden wird. Es wird bereits aus einigen anderen Städten berichtet, daß sich dort Bräute zur Nachlieferung entschlossen haben.

Wütten italienischer Spionagefurcht. Aus Rom meldet die „Voss. Ztg.“: Beiläufig der neuesten fallen Spionagefabel italienischer Heftblätter macht der Staatsrat des Kantons Tessin folgendes bekannt: Der Volksherrschäft erweist die Ausstellungen über das Sanatorium **St. Anna** in Lugano See und seine Gäste als leeres Geröde. Die behauptete Drahtfahndung zum Transport deutscher Gefangene, die das italienische Gebiet betretenden könnten, entpuppte sich als ein gewöhnlicher Personenaufzug, die angeblich für Artillerie berechneten Fundamente des Sanatoriums, das aus eisernen Säulen besteht, ist ein Müllhaufen. Es ist keine Drahtstraße für Geschütze vorhanden, und die Gäste sind ausschließlich Genesungsjugend, darunter ein einziger deutscher Offizier a. D., der schwer krank ist. Da selbst die Deutschen von Kapit des Baues von heimlichen Festungen verdächtigt werden, ist gegenwärtig Kranken- und Refugialagenten, namentlich aus Militär- und noch mehr Gelehrten und Militärpflichtigen, von einem Besuch abzuraten.

Angewandung der ausgesetzten deutschen Kriegsangehörigen. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Karlsruhe: Am künftigen aus der Gefangenschaft in Frankfurt zurückgekehrte deutsche Kriegsangehörigen ist das Eisenkreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Frangösische Gefangene im Verbau verunglückt. Auf der Höhe Rhein bei Oberhausen waren französische Gefangene damit beschäftigt, Holz über den Weisberg zu tragen. Dabei wurden sie von einem abfallenden Wagen überfahren. Einer der Gefangenen wurde überfahren und starb nach dem Unfall. Ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt.

Explosion auf der Wiener Nordbahn. Infolge einer Explosion im Kesselhause entstand gestern mittag in der Gasanlage des Wiener Nordbahnhofs ein Brand. Wegen des heftigen Sturmes war der Bahnhof eine Zeit lang eingekerkert. Die Feuerwehr verunreinigte die Ausbreitung des Brandes. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Flammloses Pulver. Für die mit Maschinen gewehren ausgerüsteten Luftschiffe bildet das Mündungsfeuer dieser Waffen eine gewisse Gefahrquelle, da es möglicherweise Explosionen herbeiführen kann. Infolge dessen bemüht man sich letzterem Zeit, das Mündungsfeuer vollständig zu machen oder zu beseitigen. Die Wissenschaftler haben die Aufgabe, ein flammloses Pulver (Schuttart) herzustellen, einem florentiner Chemiker namens Guido bei gelungen sein. Er soll kürzlich einer italienischen Militärkommission ein neues Pulver vorgeführt haben, das ganz ohne Flamme brennt, bei der Detonation nicht aufsteigt und auch keinen Rauch entwickelt. Es wäre also für Luftschiff-Feuerwaffen herangezogen geeignet. Die Wirkung überaus schnell vor der Detonation, was die Verwendung des flammlosen Pulvers in Infanterie und Artilleriegefecht dem Feinde die Feuerlinie durchaus verbergen und ihm das Einschleichen zur Unmöglichkeit machen würde. Die ballistischen Eigenschaften des neuen Treibmittels werden als gut bezeichnet, auch soll es das Rohmaterial nicht so groß sein, wie die modernen Militärpatronen. Man wird jedoch auf ihn, zunächst mehrere Mitteilungen über das Wunderpulver abwarten.

Paris in Kohlennot. Wie der Pariser Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“ berichtet, ist die Kohlennot in Paris aufs höchste gestiegen und macht sich als eine der gefährlichsten Folgen des Krieges sehr unangenehm bemerkbar. Der Preis für Anthrazit ist von den großen Kohlenhändlern auf 5 Francs für den Zentner festgesetzt worden, und von diesen Großhändlern muß man kaufen, wenn man sicher sein will, die geforderte Qualität und das volle Gewicht zu bekommen. Aber man würde ja schon — wohl oder übel — diesen Preis zahlen, wenn man die Steinkohlen dafür nur immer wirklich haben könnte. Aber daran hängt es eben. Die Kohlenwerke in einem Privatmann geliefert wird, ist ein Sad von fünfzig Kilo, auf den man nach jedesmaliger Bestellung zwölf bis vierzehn Tage warten muß. So herrscht denn unter dem großen Publikum eine chronische Steinkohlennot, und dieser Umstand wird von den Lieferanten und den Händlern gründlich ausgenutzt. Man ist so erstickt, die Pariser Bevölkerung ist unzufrieden, daß der für sie bestimmte Antheil von dem Kohlenräuber mit der größten Genügsamkeit an ihre Kassen veräußert wird, die den Mann rechtzeitig erhält und ihn durch ein reichliches Trinkgeld belohnt hat, ihr die so begehrte Feuerung zu überlassen. Klagen bei dem Vorkommen über denartigen Fälle haben gar keinen Zweck, denn der Kohlenhändler ist ein Mann, der sich nicht umgesehen hat, daß die Angelegenheit sich alles erlauben dürfen, ohne ihre Entlassung fürchten zu müssen. Da die Temperatur in den letzten Tagen erheblich gesunken ist, so werden die Bewohner der „Nachtstadt“, in der es abendlich dunkel ist, weil kein Licht gebracht werden darf, wohl in nächster Zukunft nicht in Wintertagen eingepulvert, sondern in ihren Zimmern lauern.

Der Chinesenbesuch bei der Frau Wittib. über Genf wird der „N. Z. a. M.“ aus Paris gemeldet: Frau Walby, die Gattin des Ministers des Innern, in deren Hause im September ein geheimnisvoller Diebstahl stattgefunden hatte, ist jetzt auf ebenso geheimnisvolle Weise wieder in den Besitz der gestohlenen Gegenstände gelangt. In ihrer Wohnung erschienen zwei

Durchschneidungen und überreichten ihr mit einer Visitenkarte ihres Gatten einen Karton. Als sie ihn öffnete, erblidete sie zu ihrer größten Überraschung die Gegenstände wieder, die ihr im September nach der Überlieferung der französischen Regierung nach Bordeaux aus ihrer Wohnung entnommen waren. Bevor die Durchschneidungen entfernt kommen, ließ Frau Walby einen Polizeigenoten kommen, der die Bedrohungen auf der Polizeistation einem Verhör unterzog. Sie erklärte, auf der Place du Lion de Belfort einen Herrn getroffen zu haben, von dem sie eine überflüssige Beschreibung gab, um der Fremde bekannt zu machen, daß der Diebstahl nicht von berufsmäßigen Verbrechern ausgeht wurde. Die jegliche Zurückhaltung der gestohlenen Gegenstände scheint die Vermutung zu bestätigen, daß die Diebe irgendwelche wertvollen Dokumente in ihre Hände bekommen wollten.

Zum Austausch der Kriegsgefangenen. Während der letzte im Schwererundeter Robert Kriegsgefangenen in der Nacht vom Freitag zum Samstag durch die Schweiz nach Konstanz fuhr, ist der Transport der französischen Kriegsgefangenen entsprechend der größeren Zahl erst in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beendet worden. An deutschen Kriegsgefangenen wurden insgesamt 850 befördert. Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung, wonach 1 Mal der Fremde beauftragte die, Frau Walby das Paket zu überbringen. Man nimmt an, daß der Diebstahl nicht von berufsmäßigen Verbrechern ausgeht wurde. Die jegliche Zurückhaltung der gestohlenen Gegenstände scheint die Vermutung zu bestätigen, daß die Diebe irgendwelche wertvollen Dokumente in ihre Hände bekommen wollten.

Der Nährwert des Bieres

erschärfte trotz des mühen Vorkommens, daß gerade zur jetzigen Kriegszeit die übermächtige Ansprüche zeitig, eine gerechte Würdigung von einer Seite, deren Bedeutung auf wissenschaftlichen Forschungsgebieten einwandfrei feststeht.

Unter dem Titel: „Die deutsche Volksernährung und der englische Nahrungsergänzungsplan“ ist eine Denkschrift erschienen, die eine Gemeinschaftsarbeit des Herausgebers Paul Lehmann mit Friedrich Kerebow, Karl Waldb, Franz Weisbach, Wilhelm Calbari, Hedwig Neul, Paul Krauß, Robert Kneip, Kurt Lehmann, Otto Kemmermann, Bruno Raab, Hermann Wasmuth und Max von Junz darstellt, eine durchweg ausgezeichnete Darstellung.

Da der Nährwert des Bieres nicht nur auf seinen Alkoholgehalt, sondern auch auf den in ihm enthaltenen erheblichen Mengen hochwertiger anderer Nährstoffe beruht, so ist zu einer Einschätzung der Brauerei durch die Zeitlinge kein Grund gegeben.

So lautet vorläufig das Urteil, zu dem die Herausgeber der vorgenannten Denkschrift, darunter die bekanntesten Physiologen Kubner und Junz, hinsichtlich der Bierzeugung gelangen. Nach der von ihnen gegebenen Berechnung kommen nämlich etwa 60 Prozent der Energie der Gerste dem Menschen im Bier zugute. Dieser Energieverlust ist nicht hoch, denn auch wenn die Gerste in Gestalt von Gransen oder ähnlichen Erzeugnissen unmittelbar dem menschlichen Verbrauch zugeführt wird, findet kein geringerer Verlust statt. So fällt bei der Herstellung von Gransen z. B. etwa ein Drittel der Gerste als Kleie ab und ist nur als Viehfutter brauchbar, und auch die Gransen selbst sind in besserer Zubereitung nur etwa zu 60 Prozent verdaulich, so daß auch bei direkter Verwendung der Gerste als menschliche Nahrung nicht mehr als 60 Prozent ihrer Energie nutzbar gemacht werden.

Der Verluste bei der Umwandlung der Gerste in Malz, bei der Herstellung des Bieres aus dem Malz sind nach den Angaben der Denkschrift folgende: Durch den Nahrungswert der Gerste während des Keimens, durch die Abfuhr der Keimlinge, die Keimlinge durch das abgewogene Stoffe mit dem Einweichwasser abfließen, gehen Nährwerte verloren, und weiter dadurch, daß nach beendeter Keimung die Wurzeln und Vitalanlagen entfernt werden und nur noch eine Nüßung als wertvolles Viehfutter finden. Der bei der Umwandlung der Gerste in Malz entweichende Nährstoffverlust wird auf bis 15 Prozent veranschlagt, so daß auch bei direkter Verwendung der Gerste als menschliche Nahrung nicht mehr als 60 Prozent ihrer Energie nutzbar gemacht werden.

prozesse der Heße verbraucht, und einige Prozent werden dann noch bei der Klärung des Bieres mit der Heße, die sich während der Gärungen entfaltet hat, entfernt. Anzuheben ist dieser Verlust kein endgültiger, da die früher gemachte wie für die tierische Ernährung nutzbar gemacht wird und ein Teil der Heße auch in der Wäcker zur Fütterung des Viehes dient.

Indem also etwa 60 Prozent der Energie der Gerste der menschlichen Nahrung im Bier zugute kommen, wird der Nährwert dieses Rohmaterials nicht minder gut für die menschliche Nahrung ausgenutzt, als bei anderen aus Gerste hergestellten Erzeugnissen, die lediglich als Nahrungsmittel dienen. Wenn Bier kommen oder Abzehr- und Gemütherte zuzunehmen, und mit Benutzung darf das durch die jegliche Lage schwerbedrängte Brauergewerbe es begründen, daß die hohe Bedeutung dieses Erzeugnisses für die Volksernährung von sich maßgebender Seite unumwunden anerkannt wird.

Aufruf!
Deutscher Wehrmanns-Bund für Schützen mit Militärwaffen.

In allen Vaterlandsfreunden, insbesondere an alle Krieger- und Schützenvereine, an die deutschen Jäger, die Besitzer von Schießstätten sowie Gesellschaften jeder Art, die das Schießen pflegen und zur Wehrhaftmachung des Vaterlandes durch

Förderung des Schießens mit Militärwaffen im Einklang mit den Wünschen unserer Militärbehörden beitragen wollen, ist dieser Aufruf gerichtet.

In jahrzehntelanger Friedensarbeit haben unsere Militärbehörden ein Heer geschaffen, das durch seine unvergleichlichen Bewusstseins den Feind unserer Feinde und die Bemühen der ganzen Welt erweckt. Heute, wo wir von Feinden rings umgeben sind, stehen wir vor der Frage:

Hat die deutsche Bürgerwehr unsere Behörden in der Wehrhaftmachung unseres Vaterlandes in ausreichendem Maße unterstützt?

Somit erfüllt es uns unsere Aufgabe, nämlich die Vorbereitung und Übung im Schießen mit Militärwaffen handelt, kann die Antwort nur verneinend lauten. Das Versäumnis muß aber jetzt unverzüglich nachgeholt werden. So groß auch das Interesse der Militärbehörden für die Vermittlung unserer Bestrebungen ist, haben sie sich doch bei ihrer ungeliebten Beschäftigung anstrengen müssen, die nötigen Munitionsgüter, Waffen, Munition usw. zur Verfügung zu stellen. Daher müssen die erforderlichen Mittel durch private Spenden aufgebracht und die vorhandenen Schießstätten, Lehrkräfte und Waffen für Erreichung des hochbedeutenden Zieles zur Verfügung gestellt werden.

Um aus eigener Kraft diesen Zweck zu erreichen, haben sich Männer aus allen Vaterlandsfreunden zusammengeschlossen. So entstand am 14. Februar d. J. der

Deutscher Wehrmanns-Bund für Schützen mit Militärwaffen.

Vaterlandsfreunde! Sofortiges Handeln ist geboten! Jedem, der noch im Seeresdienst Verwendung finden kann, soll so schnell als möglich Gelegenheit geboten werden, sich mit den militärischen Handfeuerwaffen vertraut zu machen. Aber auch die dem Krieges wollen wir unser Ziel weiter verfolgen und die Wehrfähigkeit unserer Mitbürger durch Veranstaltung von Wettkämpfen größeren Umfangs pflegen und fördern.

Der geringe jährliche Bundesbeitrag von 1,50 Mark (einschließlich Haftpflichtversicherung) dürfte es jedermann ermöglichen, dem Deutschen Wehrmanns-Bunde beizutreten und damit dessen vaterländische Bestrebungen zu unterstützen. Wir bitten, sich unseren Bunde anzuschließen und durch mitteilende Verbreitung dieses Aufrufs Mitarbeiter zu werden. Ohne militärischen Zuzug werden mit militärischen Waffen aller Art unsere Schießleistungen betrieben. Jeder Vaterlandsfreund trägt dazu bei, daß wir, allen unseren Feinden zum Trost, bleiben:

Ein Volk in Waffen, jetzt und immerdar!

Berlin-Schlösch Schönholz, den 25. Februar 1915.

Der Bundes-Vorstand:

Generallieutenant von Kries, Eggstein, Mitglied des Vorstandes d. Allg. Deutschen Jagdschütz. Vereins, 1. Vorsitzender.

Emil Heuer, Vorsitzender der Haupt- und Kreisvereine Berlin, 1. stellv. Vorsitzender.

Freiherr von Watter, Direktor der Vereinigten Köln-Kottbeler Pulverfabriken, 2. stellv. Vorsitzender.

Dr. Gehfeld, Amtsrat, Mitglied des Gesamt- und Betriebs-Ausschusses der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen zu Salzenfe, 1. Schatzmeister.

H. Rüdenberg, Vorsitzender der Schützenvereine der Haupt- und Kreisvereine Berlin, 1. Schriftführer.

(Sollten die weiteren Unterschriften)

Die Geschäftsstelle des Deutschen Wehrmanns-Bundes befindet sich in Berlin-Schlösch Schönholz. Es wird gebeten, Mitgliedsanmeldungen sowie alle Sendungen an diese Geschäftsstelle zu richten, von der auch Satzungen, Werbe- und Aufklärungs-Druckschriften zu beziehen sind.



„In den schweren Kämpfen beim Sturmangriff in den Karpathen erlitt am 8. Februar unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Oasek

Gustav Bock

Vizefeldwebel und Offizier-Stellvertreter der 9. Kompagnie, Lehr-Infanterie-Regiment, 3. Garde-Infanterie-Division
Ritter des Eisernen Kreuzes
im Alter von 26 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.
Moresburg, den 11. März 1915.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Porter-Wohnung, 2. Stock, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten. **Freiburgstr. 10.**

Poststraße 6 ist eine vollständig neu in Stand gesetzte herrschaftliche Wohnung zu vermieten und am 1. April d. J. zu beziehen. Nähere Auskunft erteilt

Die Bau-Deputation.

Die Grete-Wohnung Freiburgstraße 5 ist ein einzelne Frau oder ein ältere Leute ohne Kinder zum 1. April zu vermieten.

Wohnung, 2. Stock, Kammer, Küche, Korridor und sämtliches Zubehör, 1. April zu beziehen. Zu erfragen **Dreieckstr. 16, II.**

2. Etage, schöne große Wohnung, im ganzen über verteilt, sofort oder später zu bez. **Dreieckstr. 7 (Kaltbaum).**

Christiansenstraße 16 ist die 1. Etage, bestehend aus 5. Treppen, 2. Kammer, Küche, Speisekammer u. Gas und elektr. Licht, Badeeinrichtung, wassergelbes Bad zu vermieten am 1. Juli, erst. oder später, zu beziehen. **W. 2 Berger.**

Geleucht a. 1. April möbl. Wohnung mit geräumiger Schlafkammer, wenn möglich mit Verpflegung, für 1. März, 1. Dame u. 2 Kinder von 10 und 18 Jahren. Offerten erbeten an **6. Franke** bei **Stte Häusler**, Güterbergstraße 9.

Eine moderne 4-Zimmer-Wohnung nebst Bad, Küche und Kichenbalkon, Innenloset, Gas sowie etwas Garten und reichlichem Zubehör, 2. Stock, Gasheizung, sofort oder 1. April d. J. zu vermieten. **Roonstraße 6.** Zu erfragen part. d. d. d. d.

Eine Porter-Wohnung 2. Stock, 2. Kammer, Küche u. Zubehör ist im Preise von 800 Mk. am 1. April d. J. zu vermieten. **Breite Straße 15.**

